

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 18

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Reiterlied.

(Beim Wiederaufgebot der 3. Division.)

Frisch auf, mein Rößlein, trabe gut,
Wir sollen wieder reiten!
Dein Reiter ist ein junges Blut,
Das Glück wird ihn begleiten.

Dein Reiter hat ein Schätzlein fein,
Das betet alle Tage
Und schickt dir Haber und ihm Wein,
Daß keinen Mangel plage.

Frisch auf, mein Roß! Die Silbersporn
Drück ich in deine Weichen.
Es lockt die Welt, es ruft das Horn
Und treibt zu munteren Streichen.

Ich habe Lust und habe Mut
Und einen Schatz auf Erden,
Und will wie Parzival so gut
Durch Kampf und Feuer werden.

Cajetan Vinz.

Eidgenossenschaft

Unter dem Vorsitz von Herrn Nationalrat Blumer trat am 23. April in Lugano die nationalrätliche Kommission für den neuen Verfassungsartikel betr. die Tabakbesteuerung zusammen, der auch Bundesrat Motta beizuhönte. In der Abstimmung über die Eintretensfrage auf die Vorlage des Bundesrates hatte sich Stimmengleichheit ergeben (10 gegen 10 Stimmen). Einzelne Blätter nennen diese Abstimmung nun eine Schlappe für den Bundesrat, während andere die Schlappe den Kantonen in die Schuhe schieben, da der Bundesrat das Geld, das durch das Tabakmonopol ins Land käme, nicht für sich, sondern für das Land und später, allerdings viel später, für die Invalidenversicherung verlangte. Durch das Monopol, so wird versichert, würden viel rascher genügende Gelder flüssig, um die wachsenden Mobilisationskosten zu decken, als durch die Steuer. Am 18. Mai tritt die Kommission in Bern zusammen, um ihre Beratungen über diesen Gegenstand fortzusetzen.

Zwischen den Stationen Wolfgang und Davos-Dorf wurde letzten Sonntag abend, zirka um 5 Uhr, ein Zug der Rhätischen Bahn von einer gewaltigen Lawine verschüttet und teilweise 10–15 Meter tief zugebedt. Der Zug enthielt etwa 40 Personen, davon kamen 10 ums Leben. Zur Hülfsleistung wurde in Davos Sturm geläutet, worauf sich die beiden Feuerwehren, sowie große Scharen von in Davos internierten deutschen Soldaten an die Unglücksstelle



Das durch Bombenabwurf eines fremden Fliegers in der Nacht des 24. April 1917 zerstörte Haus Cheurillat in Puntrut.

begaben. — Die deutsche Heeresleitung hat als Dankeszeichen für die Aufnahme der Internierten zugunsten der Hinterbliebenen 2000 Mark deponieren lassen.

Das Schweizerische Bauernsekretariat gibt bekannt, daß die Versorgung des ganzen Landes mit Saatkartoffeln nunmehr als gesichert gelten darf. Eine außerordentlich erfreuliche Mitteilung! —

Die Rheinschiffahrt Basel-Strasbourg ist seit letzter Woche wieder aufgenommen worden. Am 25. April lief der erste Schleppzug, bestehend aus einem Schleppdampfer und einem Schleppfahn, auf Schweizergebiet ein. Er führte 252 Tonnen Rohle mit.

Der Uebergang über die deutsche Grenze ist für Reisende aus der Schweiz bei Friedrichshafen und Basel gesperrt. Dagegen ist er unter Beobachtung der Bahnvorschriften über Lindau, Konstanz und Schaffhausen frei.

Das Schweizerische Militärdepartement hat verfügt, daß in verschiedenen Landesgegenden eine Anzahl Zugpferde zur Unterstützung der Landwirtschaft aus dem Dienst entlassen und auf Pickett gestellt werden.

Der Bundesrat hat die Eingabe des Schweizerischen Bäder- und Konditorenverbandes um Bewilligung der Arbeitszeit von morgens 4 Uhr an, statt von 7 Uhr an, mit der Begründung abgelehnt, daß es nur dann möglich sei, das Verbot des Verkaufs von frischem Brot durchzuführen, wenn den Bädereien die Arbeit während der Nacht, und zwar bis frühestens morgens 7 Uhr, gänzlich untersagt sei.

Die Konferenz von Delegierten der Kantonsregierungen, die am 24. und 25. April in Bern tagte, nahm vom Militärdepartement die Mitteilung entgegen, daß die Einführung der Brotkarte so lange als möglich verschoben werden solle. Um den Brotkonsum zu verringern, soll durch Verfügung der Behörden das Brot erst 36 Stunden nach dessen Herstellung verkauft werden dürfen. Immerhin soll die Brotkarte vorbereitet werden.

Durch Kreisschreiben macht das Schweizerische Volkswirtschaftsdepartement die kantonalen Behörden auf die ungesunden Verhältnisse im Viehhandel aufmerksam, die ein sofortiges Eingreifen dringend notwendig machen. Diesem Handel widmen sich heute Tausende von Personen, die vor dem Kriege einer andern Beschäftigung nachgingen, und verursachen unerhörte Preistreiberien.

Das Komitee des Internat. Roten Kreuzes in Genf sendet an die Kriegsführenden aller Staaten einen von edler Menschlichkeit und tiefem Mitgefühl für die in der Gefangenschaft schmachtenden Krieger getragenen Aufruf zugunsten der Rückbeförderung der Kriegsgefangenen in ihre Heimat. Die Stunde ist gekommen, heißt es darin, in der des Loses der Millionen von Kriegsgefangenen gedacht werden muß. In gewissen Ländern nimmt die Sterblichkeit in beunruhigendem Umfange zu, da selbst die zähesten Konstitutionen auf die Dauer der ungenügenden Verpflegung, der physischen und moralischen Entbehrungen nicht widerstehen können. Die Tausende fordern immer mehr Opfer. Alle

Nationen haben das gleiche Interesse daran, ihre Kinder körperlich und geistig gesund wiederkehren zu sehen. Das Komitee bittet die Kriegführenden inständig, ohne Verzug an den Austausch einer großen Zahl der Kriegsgefangenen zu schreiben und sie so wieder dem Zivilleben zuzuführen. —

Der Anschluß des Berner Oberlandes an die schweizerische Binnenschifffahrt.*)

Überall sind gegenwärtig schweizerische Schifffahrtskomitees an der Arbeit. „Reuß- und Limmatverband“ arbeiten tatkräftig ihrem Ziel entgegen und haben bereits ihre generellen Studien abgeschlossen, von den großen Rhein- und Rhodenerverbänden gar nicht zu reden. Von einem Verbands hat man bis dahin jedoch noch nichts gehört, der den Zweck hätte, im Rahmen und im Kontakt mit den übrigen schweizerischen Schifffahrtsgruppen die zukunftsreichen Thuner- und Briezerseebecken und damit das gesamte Berner Oberland durch den Aarelauf an den projektierten Wasserweg Genfersee-Rhein anzuschließen zu suchen. Die Schwierigkeiten sind hier ebensowenig unüberwindlich, wie bei den andern schweizerischen Schifffahrt-Projekten, speziell beim „Reuß-Wasserweg“, der eine ähnliche Aufgabe erfüllen soll. Kräftige Ansätze zu einer intensiven Industrialisierung des Berner Oberlandes sind vorhanden, die sich um so leichter entwickeln wird, je billiger die Frachten für Einfuhr-Rohstoffe und für Exportfabrikate sind. — Im großen und ganzen verhalten sich die Schifffahrtstarife zu denen der Eisenbahnen wie 1:4 bis 1:5. Ein Wagen Steine von 10 Tonnen kostet auf der Strecke Gurtellen-Basel der S. B. B. Fr. 65.—, auf der 5mal längeren Strecke Basel-Rotterdam zu Wasser Fr. 57.50. Das zeigt, wieviel billiger der Wasserweg ist. Es kann auch festgestellt werden, daß die Eisenbahnen bei 4—5mal teureren Frachten absolut höhere Baukapitalien erfordern als die Schifffahrt unserer Flüsse, und dann kann uns diese durch geeignete Kombination mit Niederdruck-Wasserkraftanlagen unermeßlichen Gewinn und Reichtum an „weißer Kohle“ bringen. Die elektrotechnische Industrie wird künftig im Berner Oberland eine bedeutende Rolle spielen, und gerade ihre Produkte gehören zu den Massengütern, wie auch ihre Rohstoffe. In Thun sind es speziell die metallurgischen und die landwirtschaftlichen Industrien, die sich in den letzten Jahren besonders entwickelt haben. Neben diesen Erwerbszweigen ist es aber namentlich die Industrie der Bausteine, die Gips-, Zement-, Kies- und Sandindustrie, die sich im Berner Oberland niemals als Exportzweig entwickeln kann, solange kein billiger Wasserweg zur Verfügung steht.

Vor allen Dingen ist es das Problem des Ausbaues unserer Wasserkräfte, das mit der Flussschifffahrt eng verknüpft ist und diese naturgemäß in der Schweiz

vorbereitet. Da das Gefälle der meisten unserer Flüsse zu groß oder zu unregelmäßig ist, ist zu ihrer Schifffahrtsmachung notwendig, an geeigneten Stellen Schiffshebewerke oder Schifffahrtsschleusen einzubauen, womit große Wasserkraftanlagen kombiniert werden können. Mit Genugtuung konnte man lesen, daß die staatlichen „Bernischen Kraftwerke“ mit dem Studium von zwei neuen Großkraftanlagen begonnen haben, von denen die eine auf die Strecke Bern-Marberg, die andere in die Gefällsstufe Bern-Thun zu liegen kommt, wobei der spätere Einbau einer Schleuse oder eines Schiffshebewerkes in Aussicht genommen wird. Mittel- und Oberland haben ein großes Interesse daran, eine Sektion des schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes zu bilden, um innerhalb dieser großen Organisation dem schönen und großen Ziel zuzustreben, die Oberländerseen an die Rhein-Rhodeschifffahrt anzuschließen.

Aus dem Beamtenstand

† Ferdinand Toggenburger,

gewesener Inspektor der Betriebssektion des schweizer. Eisenbahndepartements in Bern.

Der jüngst verstorbene Inspektor Toggenburger war eine ruhige und bescheidene Persönlichkeit, ein von mustergültigem Pflichtgefühl und großer Gewissenhaftigkeit befeelter Beamter, dabei ein Mann von bisher eiserner Gesundheit und voller körperlicher Rüstigkeit, dem jedermann, der ihn kannte, ein hohes Alter bei voller geistiger Klarheit vorausgesetzt hätte. Vor Jahresfrist jedoch mußte er sich plötzlich einer Operation unterziehen; sie brachte ihm nur vorübergehende Linderung. Um die Osterzeit wurde er neuerdings aufs Krankenlager geworfen und von diesem sollte er sich zur allgemeinen Trauer der Seinen, der Kollegen und seiner Vorsteherchaft nicht mehr erheben.



† Ferdinand Toggenburger.

Geboren am 13. März 1854 in Andelfingen als Sohn eines Landwirts durchlief Toggenburger die Schulen

seiner Heimatgemeinde Marthalen und war dabei stets der Erste unter seinen Kameraden. Nach dem Wunsch seines Vaters hätte er ebenfalls Landwirt werden sollen, doch gelang es dem aufgeweckten Jüngling im Jahre 1871 als Volontär in den Dienst der schweizerischen Telegraphenverwaltung einzutreten. Nach wohlbestandenem Examen kam er zunächst vom Mai bis Juli 1872 als Gehülfe der Telegraphendirektion nach Bern und arbeitete sodann vom August 1872 bis Ende Januar 1875 auf den Telegraphenämtern in Bern und Neuenburg. Mit 1. Februar 1875 trat er als Chef des Bahntelegraphenbureaus Biel in den Dienst der damaligen Jura-Bern-Luzern-Bahn. 1878 wurde er zum Sous-Chef auf genanntem Bahnhofe und 1882 zum Chef des Betriebsbureaus in Bern befördert. Nur ungern sah die Bahnverwaltung den vorzüglichen Arbeiter aus ihrem Dienste scheiden, als er im Jahre 1886 zum Beamten des schweiz. Eisenbahndepartements gewählt wurde. Hier war er zunächst dem administrativen Inspektorate zugeteilt, um bei der Reorganisation des Departements im Jahre 1897 zum Inspektor der Betriebssektion der technischen Abteilung vorzurücken. — In diesem Jahre waren es 20 Jahre, daß Herr Toggenburger diesen verantwortungsvollen und arbeitsreichen Posten versah. Und wie versah! Darüber herrscht nur ein Lob und eine dankbare Anerkennung der geleisteten Arbeit. Die Lücke, die er daher im Eisenbahndepartement hinterläßt, wird schwer sein, auszufüllen. Unersehblich aber ist der Verlust, den die Seinen, denen er ein liebevoller, treuer Gatte und Vater war, durch seinen vorzeitigen Tod erleiden. —

Aus dem Bernerland

Die Bernischen Kraftwerke beabsichtigen, an der Aare zwischen Thun und Bern und an der Aare und Saane zwischen Bern und Wileroltigen neue Kraftwerke zu erstellen. —

In Lüzelflüß fand letzten Sonntag begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter das Emmentalische Schwingfest statt, an dem an die 100 der besten Schwinger des Bernerlandes teilnahmen. Die Durchführung des Festes war der Zeit entsprechend einfach und schlicht, nach echter Emmentaler Art. Folgende Schwinger haben die besten Resultate erzielt: 1. Bärtschi Hans, Rüegsau. 2a. Moser Karl, Oberburg. 2b. Lehmann Ernst, Luterbach. 3a. Meyer Hans, Langenthal. 3b. Bärtschi Frits, Waldbaus. 4. Rühli Ernst, Zürich. 5a. Aeschbacher Gottfried, Särswil. 5b. Fankhauser Frits, Walkringen. 6a. Haldemann Frits, Eggwil. 6b. Bigler Rud., Rüfenacht. 6c. Waser Gottfr., Schwarzenegg. 6d. Gerber Frits, Bern. 7. Bärtschi Walter, Waldbaus. 8a. Brechbühl Alfr., Eggwil. 8b. Schlappbach Emil, Särswil. 8c. Moser Alfred, Oberburg. 8d. Meißter Hans, Zollikofen. 9a. Renfer Ernst und Frits, Lengnau. 9b. Großenbacher Hans, Ochlenberg. —

*) Für die „Berner Woche“ bearbeitet nach einem Referate von Herrn Ingenieur R. Meyer, gehalten vor der Jungfreisinnigen Vereinigung Thun. E. F. B.

In Wohlen hatte ein Bauer einen Knecht fortgejagt. Der Knecht rächte sich am Bauer dadurch, daß er der Polizei die Mitteilung machte, sein früherer Meister habe anlässlich der von der Regierung angeordneten Kartoffelbestandesaufnahme ein größeres Quantum Kartoffeln versteckt. Bei der Haussuchung wurden die Kartoffeln denn auch richtig sorglich unter Stroh verborgen aufgefunden. —

Eine Tochter aus Steffisburg hat sich dieser Tage mit einem dort internierten Adjutanten eines französischen Zuavenregiments verheiratet. —

Von Laufen aus machte vergangenen Sonntag ein Militäarchauffeur mit einem Zivilisten und einigen Soldaten eine Automobilfahrt, verbunden mit einem „Bintenteufel“, wobei etwas stark über den Durst getrunken wurde, so daß der Führer nicht mehr recht Herr über das Automobil wurde. In der Nähe von Vesberg, bei einer starken Straketur, stürzte das Automobil nun über die Böschung hinunter in die Birs. 2 Soldaten konnten sich durch Abspringen vom Wagen und durch Schwimmen retten. Der Chauffeur blieb in seinem Wagen sitzen und der Zivilist ertrank. Den Namen des Ertrunkenen will niemand kennen. —

Im Innerkandergrund ging letzten Montag eine gewaltige Lawine nieder, die große Verheerungen anrichtete. Schöne Kartoffelfelder wurden von Schuttmassen zugebedt und eine Anzahl Scheunen der Dächer beraubt. Auch die elektrische Starkstromleitung wurde niedergerissen. —

In Trutigen werden Unterhandlungen gepflogen, um Land für die Erstellung eines Stahlwerkes zu erhalten.

Im Bernerland ereigneten sich im Monat Februar 31 Brandfälle, die eine Schadenssumme von 37,860 Franken verursachten. —

In Berner Blättern werden mit Recht Stimmen laut, die energisch gegen die ungeheuerliche Verschwendung der Wälder protestieren. Der Holzschlag ist zu Spekulationszwecken in einem Maße ausgeführt worden, daß jedermann, der auf Wanderungen durch Wälder kommt, einfach sprachlos vor den Lichtungen steht und gegen unsere Behörden die Faust im Saß macht, die immer erst dann einschreiten, wenn das Unglück geschehen ist. Auch daß die Holzpreise derart ins Ungeheuerliche aufwachsen konnten, verstimmt in weiten Schichten. Ferner sollten Staat und Gemeinden erst dann ihr Holz an Händler verkaufen, nachdem die Bedürfnisse ihrer Mitbürger gedeckt sind. So macht es z. B. die bernische Bürgergemeinde. —

In Wallswil-Wangen wurde der 20-jährige Fabrikarbeiter Walter Pfister während eines Streites von seinem Gegner niedergestochen und tödlich verletzt. —

In der Fabrik Léon Levy & Frères in Münster fand man letzten Dienstagmorgen den 42jährigen Arthur Schneider, Vater von fünf Kindern, tot auf. Schneider arbeitete in der Nachtschicht und muß mit der elektrischen Leitung in Berührung gekommen und sofort getötet worden sein. —

Aus der Stadt Bern

† **Johann Burthardt-Burthardt**,
gew. Direktor der A.-G. Holliger & Cie.
in Bern.

Am 8. dies verstarb in Bern im Alter von kaum 49 Jahren ein Mann, der es



† **Johann Burthardt-Burthardt.**

wohl verdient, öffentlich erwähnt zu werden: Herr Johann Burthardt-Burthardt, Kaufmann. In bescheidenen ländlichen Verhältnissen in Jüßbach-Kaiserstuhl am schönen Rhein im Aargau aufgewachsen, zog ihn seine Neigung schon früh zum kaufmännischen Stande hin. Kaum 15 Jahre alt, nahm er eines Morgens seine Schulhefte und Bezirkschulzeugnisse unter den Arm und wanderte von Kaiserstuhl nach Baden und Brugg, um sich in einem Handelshaus eine Stelle zu suchen. Und er fand in Brugg einen Lehrmeister, der ihn in die praktischen Erfordernisse des Handels einführte. Nach absolvierter Lehrzeit begab er sich als Kommis nach Bex und La Chaux-de-Fonds, um sich in der französischen Sprache weiter auszubilden. Dann besuchte er als Reisender die Rundschiffahrt und erwarb sich dabei für sein späteres kaufmännisches Wirken wertvolle Waren- und Menschenkenntnisse. Im Jahre 1893 wurde er Reisender der Firma G. Holliger & Cie. in Bern, in welches Geschäft er einige Jahre später als Anteilhaber eintrat und in welchem er in der Folge 23 Jahre lang als Reisender, Associé und nach der Umwandlung desselben in eine Aktiengesellschaft als Direktor tätig war. Seine ganze Kraft widmete er dem Geschäft und seiner Familie, aber schließlich blieben die nachteiligen Folgen seiner angestrengten, aufopfernden Arbeit nicht aus. Zu einer hartnäckigen Zuckerkrankheit gesellten sich neuralgische Schmerzen und am Ostersonntag erlag er plötzlich einem Hirnschlag. Für seine Witwe und seine 6 Kinder ist der so früh Dahingegangene ein unersetzlicher Verlust.

In der Öffentlichkeit ist Herr Burthardt nicht hervorgetreten, aber alle, die ihn kannten, werden seiner in angenehmer Erinnerung gedenken. —

Herr Bundesrat Ed. Müller wurde anlässlich ihrer diesjährigen Stiftungsfeier von der rechts- und staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität Zürich in Anerkennung seiner Verdienste um die schweizerische Rechtsgelehrung zum Ehrendoktor ernannt. Wir gratulieren dem verdienten Magistraten und Vertreter Berns im Bundesrat bestens zu dieser Ehrung. —

Unter dem Vorsitz von Herrn Ständerat Kunz fand vergangenen Sonntag in Bern der kantonale freisinnige Parteitag statt. Die Steuerreform im Kanton Bern wurde einer eingehenden Aussprache unterzogen und nach einem längeren Referat von Fürsprecher Roost in Thun einstimmig eine Resolution angenommen, die die Dringlichkeit einer Reform des Steuergesetzes mit einer gerechtern Verteilung der Lasten angenommen. Der Parteitag bestätigte als Parteipräsidenten Herrn Regierungsrat Scheurer. In den geschäftsleitenden Ausschuss wurden neu gewählt: Dr. Kaiser, sowie Oberförster Ammann in Thun, Lehrer Mühlheim in Bern, Dr. Baumgartner, Redaktor in Bern, und Redaktor Dr. Steinmann in Bern, als Vertreter der Jungfreisinnigen. —

Am Schluß des letzten Interniertenkonzertes im Kasino wurde zugunsten der schweizerischen Lawinengeschädigten eine Kollekte veranstaltet, die 480 Fr. einbrachte. —

In der Nacht vom 27 auf den 28. April leht hin wurde der Kassenschatz der Konsumgenossenschaft Bern ausgeraubt, wobei dem Täter über 35,000 Franken in die Hände fielen. Außerdem stahl der Dieb für 22,000 Franken Konsummarken. Zum Eindringen in das Kassalokal und zum Öffnen des Kassenschranks benutzte der Täter die richtigen Schlüssel, die er vorher dem Kassier Rebold an der Wagnerstraße durch Einsteigen in dessen Schlafzimmer aus den Hosen entwendete. Zur Ermittlung des Täters hatte die Konsumgenossenschaft eine Prämie von 1000 Franken ausgesetzt. Aber schon in der Sonntagsfrühe des 29. April wurde derselbe in der Person eines 18jährigen Spenglerlehrlings aus Dübendorf ermittelt und durch die Fahndungspolizei verhaftet. Die ganze gestohlene Summe konnte beigetragen werden. Das Metall- und Papiergeld hatte er in seinem Koffer, die Konsummarken in der Nähe des Tatortes unter Mist- und Tannasthaufen verborgen. —

Die Bäder- und Konditorenhauhaltungen der Stadt erhalten in Zukunft keine Zuckerkarten mehr. Sie haben ihre Bedürfnisse aus der dem Geschäfte zugeordneten Menge zu bestreiten. —

Die Polizei hat sich endlich veranlaßt gesehen, gegen das Blumenverkaufen der Kinder an den Straßenecken einzuschreiten. Sie hat in einem Falle Anzeige erstattet und der Polizeirichter büßte die Eltern des Kindes mit 3 Fr.

Eine Wirtin unserer Stadt mußte für ihr Wohlwollen einer Schulkommission gegenüber eine Buße von 10 Fr. bezahlen. Sie hatte ihr anlässlich eines Festessens neben einer Bernerplatte noch Hirn serviert und das war zu viel. —

Der Gemeinderat der Stadt ist vom Regierungsrat ermächtigt worden, eine Verordnung zur Beschränkung oder Behebung von Mietzinssteigerungen aufzustellen, soweit für ein amtliches Eingreifen ein soziales Bedürfnis vorliegt. Die Verordnung unterliegt noch der Genehmigung durch den Regierungsrat und den Bundesrat. —

Als Kampfrichter für den in Bern stattfindenden kantonalen Turntag sind im Mittelland folgende Herren gewählt worden: Hans Bandi, Bern-Stadt; Alfred Eggemann, Bern-Länggasse; Charles Ribl, Bern-Bürger; Emil Stucki, Bern-Stadt; D. Nobs, Bern-Bürger; Hans Zumbach, Bern-Länggasse; Wilhelm Ründig, Bern-Stadt; Emil Forestier, Bern-Bürger; Ernst Gerber, Bern-Vorhalle; Hans Stucki (Worb), Bern-Stadt; Ernst Reuter, Bern-Vorhalle; Ernst Vögeli, Laupen; Wilhelm Spring, Bern-Kaufleute; Fritz Wyler, Papiermühle; Rudolf Wierz, Bern-Bürger. —

Der bernische Verein für Volksgesundheit hat auf dem Neufeld eine Luft- und Sonnenbadeanlage errichtet und diese mit dem 1. Mai der Öffentlichkeit übergeben. Die Eintrittspreise für die Sonnenbäder und den Spielplatz sind sehr bescheiden. Das gemeinnützige Werk verdient die volle Beachtung und Unterstützung seitens des Publikums. —

Letzten Sonntag fand in der Turnhalle Schwellenmattli der Instruktionskurs für turnerischen Vorunterricht statt, zu dem sich 28 Sektionsleiter und Vorturner eingefunden hatten. Das bernische Kantonal Komitee hat dieses Jahr ein verbindliches Übungsprogramm herausgegeben, das dem Unterricht zugrunde gelegt werden soll. — Nächsten Sonntag veranstalten die stadtberner Turn- und Turnvereine in Verbindung mit denjenigen des Mittellandes eine obligatorische Turnfahrt nach dem Graubühl, wo die Abwicklung eines vollständigen Turnprogramms stattfindet. —

Die Herren Fankhauser, Hermann, Hügli und Loosli haben an unserer Universität die theologische Staatsprüfung und die Herren Bachmann und Witschi das propädeutische Examen an derselben Fakultät mit Erfolg bestanden. —

Die Gemeindeverwaltung der Stadt Bern schließt pro 1916 mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 1,132,559.52 ab; dazu kommen die Passivrestanzen aus den Jahren 1914 und 1915 mit zusammen Fr. 359,073.59, so daß sich auf den 31. Dezember 1916 für die Stadt Bern ein Betriebsdefizit von Fr. 1,491,633.11 ergibt. —

Letzten Sonntag fand in der Heiliggeistkirche die Jubiläumsfeier für den verdienten Herrn Pfarrer Rhyer statt, der an diesem Tage das 25. Jahr seiner Amtstätigkeit an der genannten Kirche

zurückgelegt hatte. Herr Nationalrat Hirter dankte dem Jubilar namens der Kirchgemeinde, Herr Regierungsrat Burten namens der Kirchendirektion und Herr Professor Dr. Haborn würdigte als Vertreter des Synodalkollegiums und der Kollegen die Arbeit des Jubilars.

Letzte Woche kam der Zusammenstoß auf der Bern-Zollikofen-Bahn vor das korrektionelle Gericht Bern. Der Dienstchef Heuli, der freiwillig die Führung des Zuges übernommen hatte, mußte sich wegen fahrlässiger Gefährdung des Eisenbahnverkehrs verantworten. Der Materialschaden betrug 10,200 Fr. Der noch junge Dienstchef wurde zu 10 Tagen Gefängnis und zu einer Buße von 200 Franken verurteilt. —

Unter außerordentlich starker Beteiligung und bei strahlendem Frühlingswetter nahm der diesjährige 1. Mai einen ruhigen, programmgemäßen Verlauf. Kurz nach 2 Uhr bewegte sich von der Plattform weg ein langer Zug die Hauptgassen hinauf nach dem Parlamentsplatz und machte hier eine Schleife nach dem Waisenhausplatz hin, wo eine rotverzierte Rednertribüne errichtet war. Hier hielten Herr Großrat Zingg und Herr Pfarrer Baumgartner Ansprachen. Der Abend brachte im Volkshaus ein Unterhaltungsprogramm. Es fiel dieses Jahr angenehm auf, daß das ausländische Element, vorab die Italiener und die Deutschen, fast vollständig fehlte. —

Krieg und Frieden.

Scheinbar steht im Augenblick jede Friedensbewegung stille. Scheinbar haben die Schlachten im Westen einzig das Wort. Wir sind vielleicht im Stadium der Entscheidung. Die Zentralmächte versuchen sie mit Hilfe der U-Boote, ihrer großen Angriffswaffe. Zu Lande können sie nur auf nebensächlichen Kriegsschauplätzen offensiv vorgehen, und auch da nur, soweit es der Hauptgegner im Westen, der mehr und mehr deutsche Kräfte absorbiert, gestattet. Die Verteidigung gegen einen immer stärker werdenden Gegner kann aber zu keinem Ziel führen. Deshalb müssen wir unsere Hauptaufmerksamkeit auf den Unterseefrieg richten. Bringt er den Deutschen Erfolg und Entscheidung, dann wird ihn eine spätere Geschichtsschreibung trotz der Unmenschlichkeit rechtfertigen. Führt er nicht zum angekündigten Ziel, dann sind freilich alle vernichteten Güter zwecklos geopfert worden.

Die amtliche deutsche Meldung berichtet, daß im letzten Vierteljahr eine Tonnenzahl von über fünf Millionen versenkt wurde, was 23% der englischen Heimflotte, wie sie vor dem Krieg bestand, ausmacht. Diese 23% sind insoweit irreführend, als es sich bei der Gesamtzahl der versenkten Schiffe um feindliche und neutrale fast aller Seestaaten handelt; davon machen wieder die englischen Kolonialflotten einen Bruchteil aus, der fast so groß ist als die Heimflotte. Kommt dazu, daß ein Teil der versenkten Schiffe durch Neubauten ersetzt wurde. Die verbliebenen 23% der heimischen Handelsflotte Englands reduzieren sich stark. Auf unter

5% für die weniger mitgenommenen neutralen und amerikanischen Schiffe, auf unter 10% für die englischen Kolonialflotten, für die italienisch-französischen und die europäischen Neutralen und auf kaum 12% für die Heimflotte. Um einen ausschlaggebenden Erfolg zu erzielen, d. h. die für England verderbliche Frachtraumnot herbeizuführen, also 30–40% Durchschnittsverlust für alle Flotten, dazu braucht es die siebenfache Zeit. Allerdings vermindert sich die Zahl der neutralen Schiffe auf dem Weltmeer, da die Gesellschaften die von den Matrosen geforderten Versicherungssummen nicht mehr bezahlen wollen und können. Allerdings auch erklärte Carlson im Unterhause auf eine Anfrage, ob die U-Bootsgefahr zu- oder abnehme, lakonisch: „Sie wächst.“ Der erste Umstand aber kommt für die Kriegführenden nicht in Betracht; man bewaffnet die Handelsschiffe und schickt die Matrosen in Uniform, die keine höhere Versicherungssumme fordern können, als von Gesetzes wegen für die Hinterlassenen bestimmt ist, und die sich nicht weigern dürfen, zu fahren. Der zweite Umstand beweist nur die kaltblütige Ruhe, die man in England bewahrt hat. Die amerikanische Teilnahme scheint eine absolute Versicherung darzustellen. Eine Frachtraumnot kann einfach dadurch gehoben werden, daß amerikanische Gesellschaften Schiffe liefern, die für einige Ueberfahrten genügen, beim Untergang aber keinen allzu großen Verlust darstellen; der Staat kommt für die Entschädigung auf und die Firmen machen Geschäfte.

Amerikas Teilnahme scheint eine Rückwirkung auf die Erledigung

der irischen Frage ausüben zu wollen, indem eine von den Irischamerikanern angeregte Bewegung zugunsten der Autonomie Irlands bereits im Unterhause seinen Widerhall fand. Darin, daß man sich von verschiedenen Seiten amerikanische Einmischung verbat, erkennt man ein erstes Anzeichen, welche Rolle der neue Kolos jenseits des Ozeans im Verein mit den Südamerikanern auf dem Friedensstongreß spielen wird.

Die englisch-französische Offensive bringt fortgesetzt kleine örtliche Erfolge. Ueber den Preis der Erfolge läßt sich streiten. Die Deutschen berichten vom dritten gescheiterten englischen Durchbruchversuch bei Arras; die Gefangenenzahlen gleichen sich diesmal mit 1000 auf beiden Seiten aus. Die Franzosen sind in Einzelkämpfe verwickelt, die beinahe überall auf heftige deutsche Gegenangriffe treffen. Zum Unterschiede von den Deutschen aber leugnen sie jede Durchbruchsabsicht und sprechen von einem Abnutzungskrieg. Sie hoffen, wie schon seit 1½ Jahren, daß die volle Erschöpfung des Gegners doch endlich Tatsache werde. Gleichzeitig aber erzählt uns eine Reutermeldung, man habe in letzter Zeit 43 neu angekommene deutsche Divisionen identifiziert, die irgendwo, wahrscheinlich in Tirol, zu einer großen Offensive bereitgestellt waren und nun zwangsweise an der Westfront verwendet würden. 43 Reserve divisionen sprechen von einer Angriffskraft, die der gehofften Abnutzung wenig entgegen kommt.

An der Monzofront machen sich seit Wochen Anzeichen einer kommenden Offensiven Cadornas geltend. A. F.